

eine stoffgebundene Sucht um das Dreieinhalbfache erhöht.

Einer frühzeitigen Diagnostik stehe oft die geradezu „meisterhafte Fähigkeit des Glücksspielers zu tarnen und zu täuschen“ im Weg. Viele Spieler sind nach Krauß „große Performer“, hätten Erfolg im Beruf, gingen daneben aber auch noch mehreren Nebenjobs nach, um das Spiel zu finanzieren. „Dies setzt voraus, dass jemand sehr organisiert ist“, bemerkte die Expertin.

Diagnostik-Tipp: Der Lie/Bet-Screen

Um einer vermuteten Spielsucht auf die Spur zu kommen, wird der sogenannte Lie/Bet-Screen empfohlen. Dieser sieht zwei Fragen vor:

- 1 Haben Sie jemals beim Spielen das Bedürfnis verspürt, immer mehr Geld einzusetzen?
- 2 Haben Sie jemals gegenüber Menschen, die ihnen wichtig sind oder waren, über das Ausmaß Ihres Spielens lügen müssen?

Wird eine oder werden beide Fragen mit „ja“ beantwortet, kann eine Glücksspielsucht vorliegen.

Ein eindrucksvolles Kriterium ist nach Krauß auch, dass der Spieler erwarte, von den Angehörigen „freigekauft“ zu werden: „Ich kann ruhig das Geld verspielen, mit dem ich die Autoreparatur finanzieren wollte“, werde da zum Beispiel argumentiert: „Meine Frau hat ja noch die Lebensversicherung.“

Wie problematisch es ist, die Betroffenen in Hilfesysteme zu bekommen und

Freizeit-Studie

Eine mögliche Erklärung dafür, warum vor allem junge Männer so anfällig für Glücksspielprobleme sind, liefert die Münchner „Freizeit-Studie“: Nach Pawel Slecza vom Münchner Institut für Therapiefor-

Slecza will die Problematik über das „proaktive Coping“ angehen, das vorausschauende Verhalten zur Vermeidung negativer Zustände. Die Freizeit-Studie habe gezeigt, dass diese Fähigkeit bei den Personen mit einer Störung durch Glücksspiel deutlich verringert sei. Wie erste Ergebnisse nahelegen, ließ sich das präventive Coping im professionellen Setting bei den meisten Glücksspielern verstärken. Die Forscher sehen darin einen möglichen Ansatz für die Erweiterung des Behandlungsangebots. **eo**

dort auch zu halten, zeigt eine Versorgungsstudie, an der 36 ambulante Suchthilfeeinrichtungen beteiligt waren: 50% der Personen hatten weniger als sechs Beratungs- oder Behandlungskontakte, die Abbruchrate lag bei 70%. Wenn Hilfe gesucht wurde, dann weil der Betroffene sich in eine akute Krise hineinmanövriert hatte und nicht etwa, weil er über sein Problem zur Einsicht gelangt war.

Studie soll Basis für Leitlinien legen

Bettina Grüne vom Münchner Institut für Therapiefor-

Von 144 Teilnehmern, so Grüne, spielten in den letzten zwölf Monaten 75,7%

an Geldspielautomaten, z. B. in Spielhallen oder Gaststätten. 41,0% nahmen an Lotterien teil, 39,6% an Losspielen, 31,3% an Casino-Spielen im Internet. Die Präferenz der Spieler, sowohl was mit dem Spiel verbrachte Zeit als auch eingesetztes Geld betraf, lag dabei eindeutig bei den Geldspielautomaten. Online-Casino-Spiele und Sportwetten, die sowohl on- als auch offline getätigt werden, seien jedoch ein „wachsendes Problem“.

Die bislang vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen nach Grüne zweierlei:

- den Bedarf an Interventions- und Präventionsmaßnahmen für Personen mit beginnender/leichter Glücksspielsymptomatik und
- die Relevanz von Regulierungen, vor allem im Bereich der Sportwetten und des Online-Glücksspiels. **■**

Dr. Elke Oberhofer

■ 17. Interdisziplinärer Kongress für Suchtmedizin, 30. Juni bis 2. Juli 2016 in München



Wettbüros haben Hochkonjunktur.

Hilfsangebote für Angehörige

Angehörige pathologischer Glücksspieler sind oft ebenso stark belastet wie die Spieler selbst. Dennoch nehmen die Betroffenen – zu 80% sind es Frauen – nur selten Hilfe von außen in Anspruch, sei es aus Scham, aufgrund des empfundenen Stigmas oder aus dem Gefühl heraus, „es alleine schaffen zu können“. ETAPPE* ist ein Hilfsangebot, das den Angehörigen Informationen über die Spielsucht und individuelle Bewältigungsfähigkeiten vermitteln soll. Erste Ergebnisse zeigen eine deutliche Verringerung der subjektiven Belastung. Um möglichst viele Betroffene zu erreichen, wurde zusätzlich das E-Mental-Health-Angebot „Verspiel nicht mein Leben – Entlastung für Angehörige“ entwickelt. Auf der Internetseite www.verspiel-nicht-mein-leben.de werden erste Hilfen bereitgestellt, und es wird über weitere Angebote informiert. **eo**

*Entlastungstraining für Angehörige problematischer und pathologischer Glücksspieler – psychoedukativ